

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagabblatt.

Insertionspreis pro 4-gehr. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frankenstraße 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Postlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postlohn 2,20 M.

Nr. 117.

Danzig, Donnerstag den 24. Mai 1888.

16. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
für den Monat Juni werden stets ange-
nommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 60 Pf.

* Nachteile der Abzahlungsgeschäfte.

Immer mehr und mehr nimmt unter den unbemittelten Klassen, bei denen, die von der Hand in den Mund leben, das Kaufen gegen Ratenzahlungen überhand; denn wie die Pilze nach einem warmen Sommerregen, so schießen die Abzahlungsgeschäfte aus der Erde, und während sie früher ihre Thätigkeit auf die größeren Städte beschränkten, senden sie jetzt ihre Agenten auch auf das flache Land, um den Landmann mit dem Schwindel zu beglücken.

Da ist denn Zeit, daß jedermann sich ernstlich die Frage vorlegt, ob man gegen Ratenzahlung kaufen soll. Die Frage ist unbedingt zu verneinen. Das Ratengeschäft, resp. der Kauf gegen Ratenzahlungen hat zwar scheinbar eine Menge von verlockenden Seiten, doch verwandeln sich alle diese scheinbaren Vorteile und guten Eigenschaften bei genauerer Prüfung derselben in düstere Schattenseiten, die vollkommen geeignet sind, jeden denkenden und rechnenden Menschen, insbesondere jeden Familienvater abzuhalten, jemals einen Kauf auf Raten unter den gangbaren Bedingungen abzuschließen, oder sich überhaupt in ein Ratengeschäft einzulassen. Da es aber leider äußerst selten geschieht, daß man den von allen Seiten an den einzelnen und die Familien herantretenden Vorträgen kühle Erwägung und Berechnung entgegensetzt, so kommt es oft genug vor, daß der einzelne Käufer, ja ganze Familien durch Ratenkäufe, richtiger gesagt: Ratenerschwindel empfindlich geschädigt, ja nicht selten ruiniert und ins Unglück gestürzt werden.

Es dürfte kaum einen der Leser geben, dem nicht ein oder der andere Fall von Verschwindelung durch Raten-
geschäfte und ihre Agenten bekannt wäre. Wer aber Gelegenheit hatte, Einblick in die Familiengeheimnisse, in die Geschichte so mancher verunglückten Existenz, so mancher ruinierten Beamtenfamilie zu gewinnen, wird wissen, daß die Rateneinkäufe nur zu häufig den ersten Nagel zum Sarge des Glückes derselben bildeten. Die Sache sieht sich so unschuldig an und ist in ihren Konsequenzen doch nach vielen Richtungen hin so gefährlich, daß es gerade ein Verdienst ist, auf das Verderbliche und Amoralische, das die Ratenkäufe in sich bergen, aufmerksam zu machen.

Wir wollen des Umstandes, daß derjenige, welcher ohne dringende Not sich auf Einkäufe einläßt, die er nicht bar bezahlen kann, leichtsinnig handelt und schon dadurch etwas an der Integrität und Vertrauenswürdigkeit seines Charakters einbüßt, nur nebenbei erwähnen und uns an dieser Stelle zunächst nur mit den Ratengeschäftsinhabern und ihren Agenten befassen, um zu zeigen, warum bei denselben jede Ware um 50—300 Prozent teurer bezahlt werden muß, als in jedem anderen soliden Geschäft.

Der Ratengeschäftsinhaber weiß sehr gut, daß sich an ihn der wirklich solide, mit seinem Gelde haushaltende und rechnende Käufer selten oder niemals wendet, daß also seine Kundschaft sich zumeist aus leichtlebigen, nicht berechnenden, den Wert des Geldes gering achtenden Individuen, dann aus schlechten Zahlern und Professionschuldenmachern zusammensetzt. Dementsprechend richtet er auch seine Preise ein. Er kann sich mit einem bürgerlichen Gewinne nicht begnügen, weil er schon durch Gewährung längerer Kredite eine Masse von Geld ausständig haben wird, das ebenfalls seine Verzinsung heischt, dann weil er bei der Qualität seiner Schuldner auch auf Verluste gefaßt sein muß, die er nicht selbst tragen will, sondern in Form von Preiszuschlägen auf die Schulter seiner ehrlichen, im Irrtum lebenden Kundschaften überwälzen weiß. Nehmen wir an, der Ratengeschäftsinhaber sei seinem Warenlieferanten, nämlich der Geschäftswelt gegenüber, ein solider Kaufmann, denn der Kundschaft gegenüber kann er es nicht sein. Er wird als solcher vor allem darauf bedacht sein müssen, seine eigene Existenz und Kreditfähigkeit zu sichern. Dies kann er jedoch nur erreichen, wenn er erstens die Preise seiner Ware so hoch stellt, daß ihm etwaige Verluste bei einzelnen Käufern nicht mehr schaden, und zweitens, wenn er sich gegenüber den Ratenkäufern bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit sichergestellt. Da nun der ganze Kalkül seines Geschäftes auf unüberlegten, leichtsinnigen oder gar unrealen Käufern basiert, so müssen seine Verkaufsbedingungen derartige sein, als ob er, um für seine Person vor Verlusten geschützt zu bleiben, alle seine Käufer schon von vornherein als — man verzeihe den starken Ausdruck — Lumpen betrachten und behandeln würde.

Daß dies auch tatsächlich geschieht, sagt der „Praktische Landwirt“ in einer Besprechung der Angelegenheit, beweisen die auf der Rückseite der Verkaufsscheine solcher Geschäftsinhaber und ihrer Agenten abgedruckten „Verkaufs- und Zahlungsbedingungen“, welche die Kunden, freilich zu ihrem Schaden, in den seltensten Fällen lesen. Denn auf der Unkenntnis der Gefahr, in die sie sich begeben, beruhen die Grundlagen der Erfolge der Abzahlungsgeschäfte, daher ist es Pflicht der Presse, diese Gefahren aufzudecken, und wir werden es uns stets angelegen sein lassen, das zu thun.

mal ein lebendes Wesen dort gewohnt. Man hatte zur Vorsicht sogar das armselige Hausgerät in Sicherheit gebracht. „Ich habe mir's doch gedacht“, sagte Wilson, „die Gesellschaft hat sich bei Zeiten durchgemacht, und wir haben wieder einmal das Nachsehen!“

„Sie sind ganz sicher gewarnt“, brummte ein anderer. „Es ist nichts zu verdienen bei diesen Halunken!“ „Zum Henker!“ rief der Brigadier, „so rasch gebe ich das Spiel nicht verloren. Wir werden sie schon noch finden. Aber bei diesem Wetter sind alle Zugänge zu den Felsen mit Eis bedeckt, man kann nicht vorwärts, ohne einen Bein- oder gar Schädelbruch zu riskieren!“

Der Aerger über das Mißlingen ihrer Unternehmung war allgemein bei den Konstablern. Ohne Gefangene nach Greenish zurückkehren — welche neue Demütigung! Sie hörten schon das spöttische Lachen und die Witzeleien der Bauern.

Vier Stunden lang durchsuchten sie alle Pfade, um die Grotten zu entdecken, die vielleicht zu der unterirdischen Höhle führen könnten, von der sie eine vage Ahnung hatten. Aber die weiße Schneedecke, die sich über Erde und Felsen ausbreitete, ließ nichts erkennen. Erschöpft, hungrig und mutlos mußten sie endlich den Rückweg antreten.

„Man soll uns aber nicht nachsagen, daß wir den Gang für nichts gemacht haben. Die alte Heze und ihr Sohn zahlen die Kosten. Auf, Leute, laßt uns der Alten einen Besuch machen!“ rief John Machy.

„Ja! wenigstens finden wir dort einen guten Whiskey!“ riefen mehrere Stimmen gleichzeitig.

Die Gruppe marschierte also nach der Hütte der Mutter Jane. Diese hatte ihre Schmuggelware während der Nacht in Sicherheit gebracht und war zu sehr an die Besuche der

Politische Übersicht.

Danzig, 24. Mai.

* Gestern morgen machte der Kaiser bei dem Besuche der Ärzte einen sehr frischen und lebendigen Eindruck. Die Augen blickten frei und heiter um sich, die Gesichtsfarbe war frischer und gesunder als je im Verlaufe der letzten Wochen. Der Kaiser drückte seine Freude über den zunehmenden Appetit und den guten Schlaf aus. Die ganze Erscheinung des Monarchen deutete mit Sicherheit auf das Zunehmen der Kräfte. Nach dem Besuche der Ärzte erhob sich der Kaiser mit der Versicherung der Ärzte, daß sein Allgemeinbefinden die Teilnahme an fast sämtlichen festlichen Arrangements gestatte, die durch die Vermählungsfeierlichkeit des Prinzen Heinrich bedingt sind. Von halb elf bis elf Uhr machte der Kaiser in dem bekannten Ponywagen seine Rundfahrten durch den Park. Um 11 Uhr zog er sich in eins der Gartenzimmer am Westübel zurück, nahm den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geh. Rats v. Wilmski entgegen und arbeitete dann bis 11 1/2 Uhr mit dem Geh. Hofrat Vorl. Inzwischen war der Wagen wieder erschienen, in welchem der Kaiser, soweit er nicht vorzog, kurze Strecken zu Fuß zu gehen, seine Rundfahrten fortsetzte. Gegen 1 Uhr empfing der Kaiser in seinem Zimmer den Besuch des Kronprinzen und seiner hohen Gäste, des Prinzen von Wales und des Großfürsten Sergius von Rußland, die kurz hinter einander in offenen Zweispännern im Schloß eintrafen. Nach 5 Uhr machte der Kaiser mit der Kaiserin eine Ausfahrt nach Berlin. Gegen 6 Uhr passierte der Kaiser mit der Kaiserin die Linden im geschlossenen Wagen, hielt kurze Zeit bei dem Palais der Kaiserin Augusta und fuhr dann nach seinem Palais. Auf dem ganzen Wege wurden dem Kaiser stürmische Ovationen von dem Publikum, welches immer hart an den Wagen sich herandrängend großen Enthusiasmus zeigte, dargebracht. Der Kaiser dankte stichlich gerührt. Bald nach 7 Uhr kehrte das Kaiserpaar nach Charlottenburg zurück, nachdem auch im königlichen Schlosse, beim Kronprinzen Wilhelm und dem Kronprinzen von Griechenland, sowie bei der russischen und englischen Botschaft vor-
gefahren worden war.

* Heute mittag 12 Uhr fand im Kaiserlichen Schlosse zu Charlottenburg die kirchliche Trauung Sr. königlichen Hoheit der Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen und bei Rhein statt. Der Kaiser, die Kaiserin, der Großherzog von Hessen (Vater der Braut), der Kronprinz nebst Gemahlin, der Prinz von Wales, der Kronprinz von Griechenland, der Großfürst Sergius von Rußland und viele andere fürstliche Personen wohnten der Feier bei.

Polizei gewöhnt, um Furcht zu bezeugen. Jack freute sich heimlich, daß die Konstabler leer zurück kamen, machte aber äußerlich das gleichgültigste Gesicht von der Welt.

Die Polizisten überfluteten lärmend die Hütte, die kaum Platz für alle hatte. Ganz ermüdet von dem langen Marsche warfen sie sich auf die Farnenkräuter am Boden.

„Geda, Alte!“ rief der Brigadier, „schüre Dein Feuer. Wir sind halb tot vor Kälte, trotz der fünfständigen Uebung!“

„Ihr thätet auch besser, zuhause zu bleiben, als in dieser Jahreszeit in den Bergen herum zu patrouillieren. Was führt Euch denn hierher?“ fragte die Alte.

„Du wirst das noch früh genug erfahren, alte Vogel-scheuche! Jetzt trinke einmal von Deinem besten Whiskey auf. Er hat zwar keinen Zoll bezahlt, aber das ist gleich, deshalb ist er nicht schlechter. Vorwärts, laß Dich nicht lange bitten!“

„Herr, man hat Euch getäuscht; ich bin eine arme Frau, woher sollte ich das Geld nehmen, für so teure Ware?“

„Bah, Deine Freunde aus den Bergen liefern Dir den Whiskey umsonst. Schnell gehorche, wir bedürfen einer Stärkung!“

„Ich wollte Euch wohl gerne gut bewirten, aber ich habe nichts als einen Krug dünnes Bier, das ich selbst braue.“

„Vorwärts, Freunde!“ rief der Brigadier, „suchet selbst das Versteck zu finden!“

Die alte Frau sah teilnahmslos zu, wie die Konstabler alle Ecken der Hütte durchsuchten, aber nichts zu Tage förderten. Draußen befand sich ein ziemlich großer Vorrat von Dorf aufgestapelt. Hier in diesem Haufen Brennmaterial witterten die Konstabler einen verborgenen Schatz, und richtig fanden sie darunter ein Fäßchen Whiskey.

[34]

Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Annunzio.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

„Ihr habt gut lachen“, knurrte der Konstabler. „Warum redet Ihr nicht auch von der Kugel, die einer der unseren erhielt, als er den galanten Kavaliere spielen wollte?“

„Zum Teufel! Ist das Mädchen so schrecklich?“ „Sie hatte einen Verteidiger in den Büschen versteckt, den Tommy Bodgey.“

„Ah, jetzt wird mir's Tag! Auf mein Wort, ich mache dem Mädchen kein Verbrechen daraus, wenn sie es wirklich war, die ihren Verteidiger vom Galgen rettete!“

„Wenn sie aber keine Beziehungen zu den Banditen unterhielte, so hätte sie den Handstreich nicht anzetteln können, der den Konstablern von Greenish ewig zur Schande gereicht.“

„Ach was, die Konstabler haben so manche Heldenthat vollbracht, daß man ihnen aus jener Geschichte keinen Vorwurf machen kann. Wir werden heute unsere Revanche nehmen, und vergeßt nicht, Leute, daß derjenige, der den famosen Gaspard, den Führer der Bande, gefangen nimmt, fünf Pfund Sterling erhält.“

Der Reiz dieser hohen Prämie und der Ehrgeiz des Geschäfts erhielt die Konstabler bei gutem Mute. Trotz der Terrainschwierigkeiten und der Kälte drangen sie weit in die Berge vor. Endlich sahen sie Hütten, die Wohnungen der Flüchtlinge, vor sich. In größter Stille verteilte der Brigadier seine Leute derart, daß je zwei Mann eine Hütte überumpeln sollten, um die Schlafenden zu bewältigen.

Täuschung! Alles war leer und verlassen, als ob nie-

* Die Ueberfiedelung der kaiserlichen Familie nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam ist für den nächsten Sonntag in Aussicht genommen, und zwar soll die Fahrt dorthin auf einem Dampfschiff erfolgen. Wahrscheinlich wird dann die Zahl der Aerzte, welche an der Behandlung des Kaisers teilnehmen — es sind bekanntlich sieben — eingeschränkt werden. Sir Morell Mackenzie, welcher die Behandlung leitet, verbleibt auch am Tage der ärztlichen Ueberwachungsdiens. Die ständige Nachtwache im Schlafzimmer des Kaisers hat der Krankenwärter Schleg, während in einem Nebenzimmer sich Dr. Hovell des Nachts aufhält. Außerdem haben im Vorzimmer stets zwei erprobte Kammerdiener für eventuelle Zufälle zu wachen.

* Kaiser Friedrich hat die von den Großmeistern Professoren Frederichs und Herrig und Oberst Neuland unterzeichnete Beileidsadresse der drei preussischen Großen Logen aus Anlaß des Todes Kaiser Wilhelms in einem eigenhändigen Schreiben beantwortet. Das Schreiben unseres Kaisers lautet nach der „Danz. Ztg.“:

„Die Kunde von dem Hinscheiden Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm seitens der preussischen Großen Logen habe Ich mit Dank entgegen genommen und spreche zugleich Mein Bedauern aus, daß Ich bei der Seinem Gedächtnis geltenden Feier am 22. März nicht zugegen sein konnte. Wie der heimgegangene Kaiser überall mit ganzer Seele und Geisteskraft da eintrat, wo nach einem hohen und edlen Ziel gestrebt wurde, so trug er auch insbesondere unserem Orden ein ehrendes Vertrauen und ein warmes Interesse entgegen, deren Zeugnisse der Geschichte des Ordens angehören. Sein Heimgang, der in der ganzen Welt betrauert wird, war, gleich Seinem ganzen Leben, der eines Christen und echten Freimaurers, eines Helden, der den Tod überwindet, um zum ewigen Lichte einzugehen. Ich trete die Nachfolge dieses Erbhabenen Protektors der Freimaurerei in der frohen Hoffnung an, daß die Erinnerung an Seine Seelengröße und Liebe bei allen Gliedern der Bruderkette, reichen Segen bringen, bis in die fernsten Zeiten erhalten bleibe.“

Der Protektor. gez.: Friedrich.

* Dem Geh. Medizinalrat, Professor Dr. Rudolf Virchow zu Berlin, Mitglied der deutschfreimaurigen Fraktion, ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern und Eichenlaub verliehen worden. Die Verleihung war im gestrigen „Reichsanzeiger“ publiziert, ohne eine besondere Motivierung, wie dies bei dem deutschfreimaurigen Abgeordneten und Berliner Oberbürgermeister v. Jordanbeck der Fall gewesen. Somit ist also von den vier Deutschfreimaurigen, welche Se. Majestät zu dekorieren wünschte, doch einer mit einem Orden ausgezeichnet worden. Wie die „Germania“ meldet, gab in diesem Falle das Ministerium nach, weil Virchow dem kranken Kaiser persönliche Dienste geleistet durch seine mikroskopischen Untersuchungen.

* Die Kommission für die Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches wird heute ihre Sitzungen, welche bisher Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends im Reichsjustizamt stattfanden, wieder aufnehmen. Die Thätigkeit der Kommission besteht jetzt, nachdem der eigentliche Entwurf bekanntlich fertiggestellt und der Öffentlichkeit übergeben worden ist, in der Ausarbeitung einiger mit dem eigentlichen Gesetzbuche in Zusammenhang stehender Gesetze: das Einführungsgesetz, die Grundbuchordnung, ein Gesetz, betr. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Eigentum, ein Gesetz, betr. die Behandlung der Extrajudizialfachen u. a. Anfangs Juli wird die Kommission, wie alljährlich um diese Zeit, eine mehrwöchentliche Pause machen, und der Vorsitzende, Wirkliche Geheimrat Dr. Pape, sowie die Mitglieder treten alsdann wieder Erholungs-, bezw. Bade-reisen an.

* Unsere Mitteilungen über die am nächsten Dienstag, den 29. d., stattfindende Feier der goldenen Hochzeit des Abgeordneten Dr. Windthorst tragen wir noch nach, daß der „Köln. Ztg.“ zufolge, Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. dem Jubilar bei dieser Gelegenheit einen Altar für die demselben so sehr am Herzen liegende Marienkirche in Hannover zum Geschenk machen wird. Die Zentrum-

fraktion des Reichstages und des Abgeordnetenhauses werden ihrem verehrten Führer eine sehr wertvolle Monstranz für die Kirche schenken. Die Kirche selbst, für deren Vollendung der Jubilar alle seine Kräfte einsetzt und die-jenigen seiner Freunde nach Möglichkeit dienstbar macht, ist äußerlich, bis auf den Turm, nahezu vollendet. Sie ist vom Bahnhof Hannover aus sichtbar und wird in ihren schlanken gotischen Formen eine Hauptzierde der Stadt bilden — spätern Geschlechtern ein bereitetes Zeugnis für die Opferwilligkeit der deutschen Katholiken und ihre dankbare Verehrung für den Führer in schwerer Zeit. Mögen alle diejenigen, denen die Windthorst-Spende in den jüngsten Tagen aus dem Gedächtnis gekommen war, sich beeilen, zur Erfüllung des Lieblingswunsches des jetzt sechundsiebenzig-jährigen Vorkämpfers ihr Scherflein beizutragen. (Die Expedition unserer Zeitung ist nach wie vor zur Annahme und Weiterbeförderung von Beiträgen bereit.) Unter Dach gebracht ist die Kirche zwar, aber noch fehlen die Mittel für den vollständigen Ausbau und die innere Ausstattung, wenn auch einzelne Teile bereits geschenkt worden sind. Hoffen wir, daß es dem Jubilar vergönnt sei, die Einweihung des Gotteshauses in gleicher Rüstigkeit und Gesundheit zu erleben, wie das bevorstehende schöne Familienfest.

* Bekanntlich wird in Oesterreich die Schulfrage in letzter Zeit lebhaft erörtert. Der hochwürdigste Bischof von Leitmeritz, Schöbel, hat nun einen Hirtenbrief erlassen, der fast ausschließlich mit der konfessionellen Schule sich beschäftigt. Er sagt, daß ihm bei seiner jüngsten Romfahrt der Papst die christliche Erziehung der heranwachsenden Jugend und die Wiederherstellung der christlichen Schule wärmstens ans Herz gelegt habe. Dem Papste handele es sich keineswegs darum, daß eine Nation auf Kosten des Rechtes die Oberhand über die andere habe; auch darum nicht, daß das Maß der Schulbildung herabgesetzt werde. Der Papst wünsche nur, daß in den für katholische Schüler bestimmten Schulen auch katholisch unterrichtet werde, daß der katholische Geist alles durchdringe und belebe, daß dieser Geist auch den gesamten Unterricht und die Erziehung beherrsche. Damit aus diesen Schulen wahre katholische Christen hervorgehen, sei es nötig, daß auch die Lehrer dem katholischen Glauben treu ergeben seien, und daß der den geweihten Dienern der Kirche gebührende Einfluß auf die Schule gesichert werde. Der hl. Vater verlange die Wiederherstellung der christlichen Schule, weil dieselbe zum Wohle der Eltern und Kinder, sowie der gesamten Gesellschaft nötig sei. Die Eltern seien für die religiöse und sittliche Erziehung ihrer Kinder verantwortlich. Mit welcher Bitternis müsse es sie erfüllen, wenn es ihnen nicht gönnt sei, die katholische Schule benutzen zu können, wenn ungeliebte Verhältnisse sie zwingen würden, ihre Kinder in eine Schule zu schicken, wo der Lehrer höchstens dem Namen nach ein Katholik oder am Ende nicht einmal das sei. Wie sollen sie ferner nicht für das ewige Heil ihrer Kinder fürchten, wenn sie hören würden oder Anlaß zur Befürchtung hätten, daß die religiöse Gesinnung und die sittlichen Grundsätze, sowie die Handlungsweise der Lehrer mit den Wahrheiten des Glaubens und mit dem Sittengesetze der katholischen Kirche nicht im Einklang sind? Dem gegenüber schildert der Hirtenbrief die Wohlthaten der katholischen Schule, in welcher fürsorgliche Eltern ein großes Glück erblicken, da sie ihnen die künftige Verantwortung vor Gott erleichtere.

* Seitens der französischen Behörden sind in letzter Zeit deutsche Reisende vielfach belästigt worden. Von offizieller Seite wurden dafür Gegenmaßregeln in Aussicht gestellt. Als solche ist eine Verfügung des elsass-lothringischen Ministeriums vom 22. d. aufzufassen, welche vom 31. Mai ab für alle über die französische Grenze kommenden Ausländer, gleichviel ob dieselben durchreisen oder in den Reichslanden Aufenthalt nehmen, den Besitz eines mit der Visa-

bald den Sprecher an; sie konnte an die Möglichkeit eines so grausamen Befehles nicht glauben. In welcher Beziehung war sie und ihr Kind eine Verlegenheit für den mächtigen Vandalen, eine Gefahr für den öffentlichen Frieden geworden?

„Hast Du nicht verstanden?“ schrie der Brigadier. „Heraus, alte Heze, und schnell; sonst werden wir Dir Weine machen!“

Die Unglückliche sah nun wohl, daß es nicht die bloße Drohung eines Betrunknen war; die Konstabler handelten kraft eines Erkenntnisses von zwei Friedensrichtern des Landes. Sie sank zu den Füßen des Brigadiers, ihm ihre Unschuld und ihre Ehrfurcht gegenüber dem Vandalen versichernd.

Jack war in heller Verzweiflung. „Herr, tötet mich!“ schrie er, „aber habt Mitleid mit meiner Mutter. Sie ist alt und kränklich; sie kann kaum mehr gehen; sie würde sterben, wenn sie kein Unterkommen bei dieser Kälte hätte. Wir haben nichts gegen Seine Herrlichkeit verbrochen. Habt Mitleid, ich beschwöre Euch bei allem, was Euch heilig ist!“

(Fortsetzung folgt.)

* Hochzeitsgeschenke für die Braut des Prinzen Heinrich.

Im Schlosse zu Darmstadt waren dieser Tage die Hochzeitsgeschenke nebst der Brautschleppe für die Prinzessin Irene, die Braut des Prinzen Heinrich, aufgestellt. Die Schleppe besteht aus weißem Moiré antique mit reicher Silberstickerei; vom selben Stoffe ist das Brautkleid, garniert mit Gewinden von Myrten und Drangen und mit Spitzen, welche die hochselige Großherzogin als

der deutschen Botschaft in Paris versehenen Passes anordnet, widrigenfalls die Weiterreise zu verhindern und die Reisenden über die Grenze zu führen sind. Gewerbelegitimationen ersehen den Paß nicht; ausgenommen von der Paßpflicht sind die Bewohner französischer Grenzgemeinden, die sich zu Geschäftszwecken nach deutschen Grenzgemeinden begeben und sich darüber ausweisen können.

* Die irischen Abgeordneten und eine in Dublin abgehaltene Volksversammlung, an der sich — selbst die liberalen Blätter betonen diesen Umstand — kein einziger katholischer Geistlicher beteiligte, sollen das päpstliche Dekret in Sachen des „Boycottens“ als Einmischung in ihre Politik zurückgewiesen haben. Viele deutschen Blätter auf der nicht-katholischen Seite können ihre Freude über die Wider-spensitigkeit der irischen Abgeordneten kaum verbergen. Man spricht von einer eklatanten Niederlage Roms und ähnliches. Diese Blätter zeigen, daß sie von katholischen Dingen und speziell auch von irischen Verhältnissen kein richtiges Verständnis haben. Das päpstliche Dekret ist keine Einmischung in politische Angelegenheiten, sondern eine Entscheidung in Sachen des Glaubens und der Sitten. Die venizianen Abgeordneten graben sich durch ihren Widerstand selbst das Wasser ab, denn die Einmütigkeit, ohne welche das Boycott ein Umding ist, ist unwiderbringlich dahin. Das Dekret wird ohne Frage befolgt werden; dafür bürgt der religiöse Sinn der Iren. Die Abgeordneten Dillon und Gen. werden sich fügen oder mit ihrem politischen Einfluß geht es rasch zu Ende.

* Ueber unsere Beziehungen zu Rußland, speziell über die Haltung der russischen und deutschen Presse gegen einander, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die russische Presse glaubt Grund zu haben, sich über die Behandlung zu beklagen, welche russische Angelegenheiten augenblicklich in deutschen Zeitungen finden. Sie übergeht dabei mit Schweigen, in welcher Weise sie die öffentliche Meinung in Deutschland Jahre lang durch Verdächtigungen, Hohn und Hezereien gereizt hat. Die „Nowoje Wremja“, deren unqualifizierbare Angriffe auf deutsche Zustände und Persönlichkeiten noch in aller Gedächtnis sein werden, schließt ihre Betrachtungen über die heutige Haltung der deutschen Presse mit den Worten, nur das „Berliner Tageblatt“ mache eine Ausnahme und habe plötzlich angefangen, zu fragen, weshalb man sich denn eigentlich aufrege und so über Rußland herfalle. Der Grund all dieses Gelärms sei gar nicht zu begreifen. . . . Die „Nowoje Wremja“ hätte neben dem „Berliner Tageblatt“ auch noch einige andere freisinnige Börsenblätter nennen können, die sich bereit gezeigt haben, dieselbe These zu verteidigen, wie die „Nowoje Wremja.“ Dies ist leicht zu erklären. Das russische Blatt und die genannten, in deutscher Sprache erscheinenden internationalen Blätter stehen Deutschland gegenüber auf demselben reichsfeindlichen Standpunkte.“

Kolales und Provinzielles.

Danzig, 24. Mai.

* [Wasserabsperrung.] Morgen, Freitag den 25. Mai, soll das Hochreservoir der Prangenauer Leitung gereinigt werden. Da zu diesem Zwecke das Bassin von 8 Uhr morgens bis voraussichtlich 6 Uhr abends abgesperrt werden muß, wird an dem genannten Tage eine erhebliche Druckverminderung in den Röhren eintreten. Die Haushaltungen, namentlich in den oberen Etagen, werden daher gut thun, sich vorher mit dem erforderlichen Wasservorrat zu versehen.

-a- [Zur Hochzeitsfeier] Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen haben sowohl die Werft als auch mehrere Privatwohnungen von Marineoffizieren festlich geflaggt.

Braut getragen hat, und die nebst dem kostbaren Schleier als Brautschmuck im Hause Hessen zu verbleiben bestimmt sind.

Reichhaltig und kostbar ist die Zahl der Hochzeitsgeschenke. Die Gabe des Großherzogs und sämtlicher Geschwister der Braut sind fünf große Sterne von Brillanten, und des Vaters speziell: zwei Solitaire als Boutons. Die Großmutter, die Königin von England, hat ein Armband mit einem Saphir, umgeben von vier kleinen Brillanten, geschenkt, kostbare englische Spitzen, seidene und samtne Stoffe und Kosen, eine von ihr gekaufte Decke und einen großen indischen Schal. Die beiden hessischen Prinzen Heinrich und Wilhelm geben der Braut ein Bildnis der Großmutter, der Prinzessin Karl von Hessen mit. Von der Herzogin von Edinburgh sind zwei verschlungene Hufeisen in Brillanten, von dem Herzog und der Herzogin von Connaught ein indisches Halsband von Perlen und Edelsteinen. Ein Zettel in einem großen Silberkorbe bezeichnete als Geberin die Kaiserin Eugenie, als Geber dreier großer Silbergeschalen den Prinzen Alexander von Hessen und die Fürstin Vattenberg, zweier Anker aus Brillanten mit einer Koralle den Fürsten Alexander. Die Damen aus der Gesellschaft verehrten der Braut ein lebensgroßes Bild ihrer Mutter, eine Kopie nach dem Bilde von Angeli, von Direktor Hoffmann in Darmstadt, die Herren und Damen des Hofstaates eine reichgeschmückte Staffelei mit vierzehn Blättern Aquarellen von Darmstadt und Umgebung, die hessische Kavalleriebrigade als Pate ein goldenes Armband mit einem Brillanten, einem Smaragd und Rubin. Das Geschenk der Frauen Darmstadts besteht aus einem schweren, breiten goldenen Armband mit zwei Medaillonbildern der Geschwister der Prinzessin-Braut in Kapselform. Die Deckel derselben tragen große Chiffren in Brillanten und Rubinen, überträgt von der großherzoglichen Krone in Brillanten. Historischen Wert hat das Geschenk eines Privatmannes,

„Bravo!“ rief der Chef; „eine doppelte Ration für den, der den Lebenstrank aufgestößt hat! He, gute Frau, Du wolltest Deinen Löffel wohl frisch erhalten, daß Du ihn so gut zugedeckt?“

Das Fäßchen wurde geöffnet, und die im Kreise herum lagernden Konstabler tranken in langen Zügen. Bald übte das starke Getränk seine Wirkung: Singen, Töhlen, unsätlige Scherze wetteiferten mit einander; es war eine richtige Orgie.

Furchsam saßen Mutter und Sohn dem Treiben zu, sie wußten, daß diese Menschen im betrunkenen Zustande zu jeder Gewaltthat fähig waren.

Als das Fäßchen den letzten Tropfen hergegeben, ließen die Trinker ein Gurgeln der Enttäuschung hören.

„Hast Du sonst keinen Schnaps mehr, alte Heze?“ fragten sie stieren Blicke.

„Nein, Ihr habt mir alles genommen.“

„Haben wir denn nicht das Recht, eine Ware in Beschlag zu nehmen, die geschmuggelt ist?“

„Ich habe nichts geschmuggelt!“ seufzte die Frau.

„Du nicht, aber die Briganten, von denen Du ihn bekommst. Wir wollen uns jetzt ein wenig mit Deinen Angelegenheiten beschäftigen“, sagte der Brigadier, „ich habe einen Befehl für Dich.“

Er zog ein Papier aus der Tasche.

„Da Du nicht lesen kannst, so will ich Dir sagen, was in dem Papier steht. Du bist der Hehlerei und der Unterstützung der Briganten beschuldigt; Dein Sohn ist ein Spion in ihrem Dienste. Seine Herrlichkeit kann auf ihrem Grund und Boden keine Leute dulden, die ihr feindlich gesinnt und für den öffentlichen Frieden gefährlich sind. Sie läßt Dir also ankündigen, daß Du sofort diese Wohnung zu verlassen hast, in welcher ihr Wohlwollen Dir bis zum heutigen Tage zu wohnen erlaubte.“

Die arme Frau starrte wie versteinert bald das Papier,

* [Veränderungen im Grundbesitz] in der Stadt und deren Vorstädten haben stattgefunden:

A. Durch Verkauf: 1) Mühlengasse Nr. 19 von den Rentier Winklerschen Eheleuten in Langfuhr an den Kaufmann Eduard Lepp für 18 000 M.; 2) Hohe Seigen Nr. 23 von den Zimmergeßel Karl Schipperischen Eheleuten an die Witwe Rosalie Thiele für 21 600 M.; 3) Schlabahl Nr. 781 und 11. Mengarten Blatt 115 von den Kurowskischen Erben an die Eigentümer Schmiedeschen Eheleute für resp. 4000 M. und 5000 M.; 4) Bastion Ausprung Nr. 1/2 von den Rentier Wittfischen Eheleuten an die Holzhändler Reschfischen Eheleute für 30 750 M.; 5) Karrengasse Nr. 1 von dem Maurer August Heidemann an die Schlosser Kahrauschen Eheleute für 5100 M.; 6) Jäschenthalerweg Nr. 20 von dem Kaufmann Johann Wilhelm Behrendt an das Fräulein Klara Steinfür für 39 050 M.; 7) Langfuhr Blatt 216 von der Stadtgemeinde Danzig an die Frau Luise Verneand, geb. Reimer, für 100 M.; 8) Abeggasse Nr. 15b von der Abeggstiftung an den Heinrich Thomas für 8000 M.; 9) ein Trennstück des Grundstücks Weidengasse Nr. 41 von 6,66 Ar Größe von dem Kaufmann Springer an den Zimmermeister Karl Weisung für 23 000 M.; 10) zwei Trennstücke des Grundstücks Weidengasse Nr. 41 von 3,27 Ar und 3,24 Ar von dem Kaufmann Karl Gustav Springer an den Bauunternehmer Johann Steppke für zusammen 20 800 Mark; 11) vier Trennstücke des Grundstücks Weidengasse Nr. 41 von 2,66 Ar, 2,63 Ar, 2,64 Ar und 2,59 Ar von dem Kaufmann Karl Gustav Springer an den Zimmermeister Hermann Johannsen für zusammen 32 800 M. B. Durch Erbgang: 12) Schlabahl Nr. 210 nach dem Tode der Arbeiter Grothschen Eheleute auf deren sechs Kinder — Geschwister Groth; 13) Burgstraße Nr. 10 nach dem Tode des Rentiers Julius Steinbagen auf dessen hinterbliebene Witwe, jetzt wieder verehelichte Dampfbootführer Matipski, geb. Panzer; 14) Karpfensteigen Nr. 21 nach dem Tode des Werkmeyers Johann Wislisch auf dessen hinterbliebene Witwe für 10 000 M.; 15) Schießelbaum Nr. 27 mittelst Erbregresses überlassen worden von der Witwe Marie Wislisch, geb. Volkman, und den Erben des verstorbenen Obermeisters Johann Wislisch an die Miterbin Frau Martha Broski, geb. Wislisch, für 26 000 M. C. Durch Subhastation: 16) Mühlengasse Nr. 19 erstanden von dem Rentier Johann Winkler für 17 500 M.

* [Rentmeister-Prüfung.] Die nächste Prüfung von Bewerberinnen um königliche Rentmeisterstellen aus den östlichen Provinzen der Monarchie findet am 11. und 12. Juni dieses Jahres im Amtsgebäude der hiesigen Regierung statt.

* [Radfahrer-Versammlung.] In Graudenz wurde, wie schon erwähnt ist, in den Pfingstfeiertagen ein Gautag westpreussischer Radfahrer abgehalten. Zwei Herren aus Danzig waren zu demselben auf ihren Stahlrossen nach Graudenz geeilt und hatten die Tour dorthin, wie der „D. Ztg.“ geschrieben wird, in neun Stunden zurückgelegt, — eine Leistung, die den allgemeinen Respekt der Genossen erregte. Beschlossen wurde in Graudenz, das nächste Gaufest im Juli in Danzig, den Gautag im September in Marienburg abzuhalten.

* [Postalisches.] Das kaiserliche Postamt hier selbst teilt uns nachstehendes zur Veröffentlichung mit: „Den Laufburschen der Kaufleute B. und L., welche ihre Postfächer von der Post abholen lassen, war es zu un bequem, täglich mehrere Male zur Post zu gehen; deshalb verabredeten sie, daß stets nur einer von ihnen den Gang zur Post machen und dann die Postfächer sowohl für B. als für L. mitbringen sollte. So geschah es auch. Als vor kurzem der Laufbursche des L. auf diese Weise in den Besitz einer Postanweisung für B. gelangt war, lieferte er die Postanweisung nicht ab, falschte vielmehr die Unterschrift des B. und erhob darauf den Geldbetrag von 20 M. bei der Postauszahlungsstelle. Durch Zufall wurde die Fälschung bald entdeckt; der Uebeltäter hatte jedoch bereits die Hälfte des Geldes verausgabt. Den Schaden hat der Kaufmann B. allein zu tragen. Für die richtige Bestellung ist die Postverwaltung nicht verantwortlich, wenn der Adressat erklärt hat, die für ihn eingehenden Postsendungen von der Post selbst abzuholen oder abholen zu lassen. Wohl aber leistet die Postverwaltung volle Garantie für die richtige Bestellung, wenn die Abtragung durch die Briefträger erfolgt. Es empfiehlt sich daher, das geringe Bestellgeld zu

des Ober-Korpsauditeurs Vortheil. Es ist in einem reichen Etui aus Leder ein feines Leinwandgebed mit sechs Servietten und dem preussischen Wappen als Muster. Der Schwiegervater des genannten Herrn hatte es einst aus dem Nachlaß eines französischen Generals gekauft. Wahrscheinlich ist es ein altes Beutestück aus einem der königlich preussischen Schlösser, und so kommt es wieder in ein preussisches Schloß zurück. Nicht zu vergessen ist die Hochzeitsgabe der Stadt Darmstadt, bestehend aus einer kolossalen Pendule aus Cuivre poli und Kupfer mit den hessischen und preussischen Wappen und dem Wappen der Geburtsstadt der Prinzessin-Bräut.

Der deutsche Kronprinz hat im Namen seiner vier Söhne ein Hochzeitsgeschenk bestellt. Dasselbe besteht in einem vierteiligen großen Denshirm, auf welchem die Bilder der vier Prinzen gemalt sind. Der älteste ist in Uniform, der jüngste sitzt im weißen Stickerkleidchen auf einem Schaukelpferde, das ihm der verstorbene Urgroßvater, Kaiser Wilhelm, zum Geschenke gemacht, und hält die Zügel in solch starrer Weise, daß man sofort das Soldatenkind erkennt. Der Denshirm ist für das Schlafgemach der Prinzessin Irene bestimmt. Ein Bibelspruch, den die Kronprinzessin eingestickt, ist in den Rahmen eingefügt worden. Das Geschenk wird der älteste Sohn des Kronprinzen mit einem Glückwunsch der „neuen Tante“ überbringen.

Ein Berliner Juwelier hat das Diadem für die Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt zu deren Vermählungsfeier zusammengestellt. Er hat zu diesem Behufe aus dem preussischen Kronschatz einige Duzend wundervoller, nur in silbernen Fächern gefaßter Brillanten erhalten, deren kostbarster, in bläulichem Lichte schimmernd, das Mittelstück bildet und einen Wert von 30 000 M. darstellt. Diese Krondiamanten wandern, nachdem sie in dem für den heutigen Tag bestimmten Arrangement ihren Zweck erfüllt haben, in den Schatz des Königs Hauses zurück.

zahlen und die Postfächer durch den Briefträger sich überbringen zu lassen.“

* [Die Feuerwehr] wurde heute vormittag 10 1/4 Uhr nach dem Hause Tischlergasse Nr. 6 gerufen; der dort entstandene Schornsteinbrand wurde sofort gelöscht.

-a- [Die Rettungsmedaille am Bande] hat, wie wir schon mitteilten, der Holzkapitän Zeborowski jun. zu Strohbeich empfangen. Wir wollen hier noch die hochherzige Handlung, für welche er diese Auszeichnung erhalten, näher mitteilen. Im Juni v. J. war der vier Jahre alte Sohn des Gastwirts Micha in der Nähe des Ganskruges in die Weichsel gefallen und vom Strom mitgerissen worden. Die Weichsel hatte dort eine nicht unbedeutende Tiefe, und obwohl Herr Zeborowski des Schwimmens unkundig war, sprang er ohne Besinnen dem Kinde nach und es gelang ihm hierbei, dasselbe durch Zureichen einer Stange, an die das Kind sich festklammerte, vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der Retter war so erschöpft, daß er auch den Tod gefunden haben würde, wenn ihm selbst nicht von anderer Seite Rettung gekommen wäre.

* [Lotterie.] Die Ziehung der dritten Klasse der 178. königl. preussischen Klassenlotterie findet am 18., 19. und 20. Juni statt. Die Erneuerung der Lose ist bei Verlust des Anrechts bis spätestens 14. Juni, abends 6 Uhr, zu bewirken.

* [Züchtigungsrecht der Lehrer.] Der Kultusminister hat an sämtliche Regierungen die Anweisung ergehen lassen, alle von ihnen erlassenen allgemeinen Verfügungen, welche das den Lehrern zustehende Züchtigungsrecht hinsichtlich des Maßes oder der Art seiner Ausübung in engere Grenzen schließen, als es die bestehenden Gesetze thun, aufzuheben. Die Praxis der Gerichte in neuerer Zeit, namentlich ein Erkenntnis des Obergerichtes vom 22. Oktober 1887 stellte den Grundlag auf, daß das den Lehrern zustehende Züchtigungsrecht nicht nur durch Gesetze, sondern auch durch die Anweisungen der Schulaufsichtsbehörden (Regierungsverfügungen), welche die Anwendung gewisser Strafarten und Strafmittel verbieten oder nur unter gewissen Voraussetzungen gestatten, beschränkt sei, so daß das Zuwiderhandeln gegen solche Anweisungen eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse der Lehrer im Sinne der Gesetzgebung über die Erhebung der Konflikte in sich schließt, mithin eine Ueberschreitung der behördlichen Verfügungen dem Strafrichter anstatt der Abhandlung der vorgesetzten Dienstbehörde verfallt. Dies hat die vorstehende Anweisung veranlaßt.

* **Belpin**, 22. Mai. Der hochwürdigste Herr Bischof hielt am ersten Pfingstfeiertage ein feierliches Pontifikalamt und spendete am zweiten Feiertage nachmittags von 1 Uhr ab an 104 Personen das heilige Sakrament der Firmung. Die Zahl der Firmlinge war diesmal geringer als in den früheren Jahren, weil im vergangenen Jahre der hochwürdigste Herr Bischof in Dirschau, Danzig u. gesirmt hat, von wo sonst stets zu Pfingsten zahlreiche Gläubige hierhin kamen, um das hl. Sakrament der Firmung zu empfangen.

* **Neustadt**, 23. Mai. An der am gestrigen Tage hier selbst abgehaltenen Konferenz behufs Gründung eines freien Lehrervereins, beteiligten sich Lehrer aus den Kreisen Neustadt und Püzig, ebenso waren Vertreter der Lehrer von Danziger Höhe erschienen, welche ebenfalls in den zu gründenden Verein aufgenommen zu werden wünschen. Es wurde denn auch ein solcher unter dem Namen „Gauverein“ ins Leben gerufen. Nach Wahl der Vorstände wurde zunächst eine Lektion über Kaiser Friedrich gehalten, daran schloß sich ein Vortrag über das Vereinswesen, in welchem nachgewiesen wurde, daß dasselbe in den Provinzen Westpreußen und Posen noch sehr im argen liege. In einem zweiten Vortrage über das Thema: „Wie erzielt der Lehrer ein fertiges, richtiges und schönes Lesen“, wurde der Leseunterricht auf den einzelnen Unterrichtsstufen behandelt. Der Gauverein wird jährlich nur eine Konferenz abhalten und zwar jedesmal am dritten Pfingsttage. Als Ort der Zusammenkunft wurde Neustadt und Zoppot bestimmt.

* **Berent**, 23. Mai. Das Schießfest fand gestern hier in üblicher Weise statt. Beim Königschießen errang der Hölzer Herr Mielke die Königswürde und die Herren Gleicher M. Glod und Stellmacher August Schwihtowski die Ritterwürde. — Heute wurde der Geistliche Herr Kleckam als Religionslehrer am hiesigen Lehrerseminar durch den Seminardirektor Herrn Dr. Cyranke in sein Amt eingeführt. — Der Magistrat hat den Erwerb des türkischen Gartens zum Bauplatz für das zu erbauende Progymnasialgebäude in Aussicht genommen. Die Stadtverordnetenversammlung wird am nächsten Sonnabend hierüber gleichfalls Beschluß fassen.

* **Marienburg**, 23. Mai. Heute nachmittags 4 Uhr entstand auf dem Boden des hiesigen königl. Gymnasiums Feuer. Man vermutet, daß der Ruß im Schornsteine in Brand geraten sei, und das Feuer sich durch den schadhafte Schornstein auf den Dachstuhl fortgepflanzt habe. Der rasch herbeigekommenen Feuerwehr gelang es indes, dem weitem Verbreiten des Feuers Einhalt zu thun und so selbst die sich unmittelbar unter der Feuerstätte befindende Bibliothek zu retten.

* **Marienburg**, 22. Mai. Am ersten Feiertage ertranken beim Baden in der Rogat die Knaben Weiß und Olschewski aus Hoppenbruch. — Ein ähnliches Unglück wird aus Insterburg gemeldet, wo am Sonnabend drei junge Handwerker (ein Geselle und zwei Lehrlinge) beim Baden in der Angerapp ertranken.

* **Elbing**, 22. Mai. Ueber eine Rettungsthat, welche dem Retter das Leben kostete, berichtet die „Elb. Ztg.“: Am Sonnabend badete der Schulknabe Karl Thilger aus Wschuden in einem Graben, der entschieden für einen Nichtschwimmer zu tiefes Wasser hat. Herr Janzen von dort, welcher den Knaben beobachtet hatte, bemerkte, daß derselbe mit einemmal untertauchte. Er eilte sofort zur Stelle, sprang mit Kleidern ins Wasser und rettete den Jungen vom Tode des Ertrinkens, während er selbst, jedenfalls von Krämpfen befallen, sein Leben einbüßte.

* **Tuchel**, 22. Mai. Für die Abgebrannten in Gostossyn hat sich ein aus den Herren Landrat Delbrück, Pfarrer Moschner und Amtsvorsteher-Stellvertreter Regellen bestehendes Hilfs-Komitee gebildet, welches um Spenden an Geld, Naturalien und Bekleidungsgegenständen, namentlich auch um Kartoffeln zur Ausfaat bittet. Die Gaben sind an Herrn Pfarrer Moschner in Gostossyn einzufenden.

O **St. Krone**, 22. Mai. Wie s. Z. gemeldet, wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche am 11. d. M. eine hl. Messe um Genesung unseres allverehrten Kaisers auf Veranlassung der Damen unserer Stadt abgehalten. Herr Propst Wurft sandte alsdann ebenfalls auf Veranlassung der Damen folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser nach Charlottenburg:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und Herr! Allergnädigster Kaiser und Landesvater! Tiefgerührt durch das schwere Leiden, sowie die bewundernswürdige Geduld und aufopfernde Thätigkeit für das Wohl der Unterthanen Ew. kaiserlichen Majestät haben heute mehrere Damen unter großer Beteiligung meiner Gemeinde einen feierlichen Gottesdienst halten lassen, um die Barmherzigkeit des Himmels für die baldige Genesung Ew. kaiserlichen Majestät in inbrünstigem Gebete zu erflehen. Möge Gott der Allmächtige Ew. Majestät so teures Leben recht bald dauernd erretten, lange schützen und bewahren, auch der allerdurchlauchtigsten Gemahlin in dem schweren Verufe der so liebevollen und sorgfältigsten Pflege Kraft und Stärke verleihen. Wollen Ew. kaiserl. Majestäten geruhen, diese unsere aufrichtigen Wünsche und Gebete huldvollst entgegenzunehmen als ein Zeichen unverbrüchlicher Treue, unwandelbarer Liebe und Anhänglichkeit an unser allgeliebtes Kaiserhaus.“

Gestern traf nun folgende Antwort hier ein:

„S. S. Propst Wurft! Seine Majestät sind durch die loyalen Wünsche und frommen Gebete für allerhöchst Ihr Wohl tief gerührt und lassen herzlich danken. Im allerhöchsten Auftrage: Der Geheime Kabinettsrat v. Wilmowski.“

* **Posen**, 22. Mai. Aus Westfalen sollen, wie dem „Wielkopolanin“ von Paderborn geschrieben wird, 50 Lehrer in den Provinzen Posen und Westpreußen eintreffen und schon zum 1. Juni d. J. in die für sie bestimmten Lehrerstellen eintreten. Sie sind sämtlich katholischer Konfession, sprechen aber nicht polnisch.

* **Stolz**, 22. Mai. Der Sohn der verwitweten Frau Kaufmann S. hier selbst, von dessen Verschwinden wir gestern nach der „Danz. Ztg.“ berichteten, hat, wie sich jetzt herausstellt, nur deshalb seine Sachen in einem Hotel in Danzig zurückgelassen, um der Annahme Raum zu geben, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Thatsächlich soll er mit einer von ihm einbasierten Summe von 15 000 Mark das weite gesucht haben.

(Eingekandt.)

Rokitten, Kreis Schwerin a. W. Nachdem am hiesigen Orte durch die Fürsorge der geistlichen und weltlichen Behörde unterm 18. September v. J. die barmherzigen Schwestern S. Caroli Borromaei feierlich eingeführt werden konnten, dürfte es für manche der geehrten Abonnenten Ihrer Zeitung von einigem Interesse sein, die weitere Entwicklung dieser Anstalt, die unter so großen Schwierigkeiten begründet wurde, bis heute zu verfolgen. An derselben wirken augenblicklich 5 Schwestern, zum Teil mit ambulanter Krankenpflege, zum Teil mit der Leitung einer Spielschule beschäftigt. Daneben besteht noch eine Waisenanstalt, in welcher Kinder katholischer Konfession vom 4. bis 14. Lebensjahre aufgenommen werden. Obwohl letztere erst im vorigen Monate eröffnet ist, so erfreuen sich doch bereits fünf Kinder der wahrhaft mütterlichen Pflege der Schwestern, ein Beweis, welch großes Bedürfnis ein derartiges Institut besonders für die Provinz Posen ist. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Orte selbst bereits seit Jahrzehnten eine protestantische Waisenanstalt resp. Rettungshaus besteht, welche früher den Charakter einer Simultan-Schule hatte, wo aber katholische Kinder wegen mangelnden Religionsunterrichtes jetzt keine Aufnahme finden dürfen. Durch das Bestehen zweier Anstalten von ähnlichem Charakter an demselben Orte sind manchmal Irrtümer und Verwechslungen vorgekommen. Im Interesse der katholischen Sache werden diejenigen, welche Kinder der hiesigen katholischen Waisenanstalt zur Erziehung zu übergeben wünschen, gebeten, bei etwaigen Anfragen die Adresse mit dem Vermerke versehen zu wollen: „St. Josephs-Institut unter Leitung der barmherzigen Schwestern zu Rokitten, Post Britzich, Provinz Posen.“ Indem ich hiermit die Aufmerksamkeit auch entfernterer Kreise auf dieses wohlthätige Institut gelenkt wissen möchte, darf ich die Versicherung hinzufügen, daß nicht bloß für die Gesundheit der Zöglinge auf das Beste gesorgt wird — Rokitten ist bekannt durch seine schöne und gesunde Lage und das Kloster selbst mit einem großen Garten umgeben — sondern, was ja die Hauptsache ist, dieselben genießen auch neben einem regelmäßigen Schulbesuche die liebevollste Pflege und Aufsicht von Seiten der Schwestern. Ich schließe diesen Bericht mit dem Ausdruck des tiefsten Dankes für die edlen Wohlthäter von nah und fern, welche den Bau des Klosters, der ohne Bauplatz und Garten 18 000 Mk. gekostet hat und nebenbei gesagt, jetzt schuldenfrei ist, mit Gottes Hilfe ermöglicht haben. Alle Kinder, welche dereinst in dieser Anstalt zu guten und braven Menschen herangebildet sind, werden gewiß durch ihre frommen Gebete des Himmels Gnade und Segen auf ihre zahlreichen Wohlthäter herabflehen. Garske, Pfarrer.

Bermischtes.

** Die Idee, England durch einen Tunnel mit dem Festlande zu verbinden oder gar den Kanal La Manche zu überbrücken, hat auf die Techniker der neueren Zeit stets große Anziehungskraft ausgeübt. Wiederholt sind Projekte ausgearbeitet worden, aber stets unverwirklicht geblieben. Ueber einen neuen Plan empfängt das „B. T.“ folgendes Pariser Privat-

Telegramm: „Ingenieure des großen Eisenwerkes in Kreuzot und ein Herr Herfert, ehemaliger Vorsitzender des Vereins der Zivil-Ingenieure, haben ein Projekt der Ueberbrückung des Kanals La Manche ausgearbeitet. Die Fortschritte der Metallurgie ermöglichen diesen ungeheuren Bau von 30 Kilometer Länge mit einem Belag, der 50 Meter über dem Niveau des Meeres liegt, und von 500 Meter zu 500 Meter durch Pfeiler getragen wird. Die der Brücke über dem Meere gegebene Höhe würde den größten Dampfmaschinen wie Segelschiffen die ungehinderte Durchfahrt gestatten. Die Brücke würde vier Eisenbahngleise, einer Straße für Wagen und Trottoirs für Fußgänger Platz bieten. Auf jedem Pfeiler soll ein Beobachtungsposten mit Signal- und Alarmvorrichtungen, eine Rettungsstation und ein mächtiger Leuchtturm angebracht werden. Die Verfasser des Entwurfs sind der Ansicht, daß die Fundamentierung mit Anwendung von Taucherglocken, die mit komprimierter Luft versehen sind, vorgenommen werden kann, da die Tiefe zwischen Calais und Dover meistens nur 25 bis 30 Meter, an wenigen Stellen 50 Meter beträgt. Die Brücke soll 800 Millionen Franken kosten, ihr Gewicht würde zwei Millionen Tonnen betragen. Die Herstellungsdauer ist auf sechs Jahre berechnet. Das Projekt soll demnächst einem technischen internationalen Komitee unterbreitet und darauf das Gesuch um Konzession des Baues an die französische und englische Regierung gerichtet, aber keine Subvention verlangt werden.“

Danziger Standesamt.

Vom 23. Mai.

Geburten: Arb. Johann Schickstein, S. — Maurerges. Eduard Weber, S. — Mittelschullehrer Karl Mundt, T. — Arb. August Wicz, S. — Schlosserges. August Jisahn, T. — Stellmacherges. Johann Kexin, S. — Arb. Johann Richter, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.
Aufgebote: Schneidermeister Gustav Julius Weide und Margarethe Florentine Anna Emilie Lessing. — Arb. Franz Kaver Bastubba und Josephine Brzeski. — Lehrer Clemens Maximilian Emanuel Budzicz in Stadtgebiet und Elisabeth Hedwig Kiewert in Schönwalting.
Heiraten: Fleischerges. Friedrich Michael Zdunczyk und Wilhelmine Elisabeth Holz. — Gasthausbesitzer Johann August Sonnenmann und Johanna Auguste Jahnke. — Hausdiener

Eduard Selinski und Witwe Marie Luise Jenner, geb. Pawlowski. — Schneiderges. Johann Schypski und Marie Josephine Dettloff. — Hausdiener Albert Friedrich Birholz und Witwe Johanna Helene Schrötter, geb. Grabe.
Todesfälle: S. d. Schuhmachers Ferdinand Delepper, 1 J. — S. d. Postverwalters Paul Schröder, 8 M. — Frau Anna Marie Theresie Pauline Roschewski, geb. Blösch, 38 J. — T. d. Fischhändlers Albert Roschewski, totgeb. — S. d. Arb. Adolf Walter, 1 M. — S. d. Arb. Valentin Rohde, 2 M. — S. d. Arb. Gustav Magull, 1 J. — Unehel.: 1 S.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 22. Mai.
Korn. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 129 Pfd. 171, für polnischen zum Tr. ausgewachsen stark befest 116 Pfd. 80, ausgewachsen 116 Pfd. 90, rotbunt verborben 118 Pfd. 90, bunt frank 118/9 Pfd. 103, 122 Pfd. 108, 109, bunt 122 Pfd. 120, 124 Pfd. 125, gutbunt 124 Pfd. 125, hellbunt befest 123 Pfd. und 124/5 Pfd. 122, hellbunt 123 Pfd. 123, 125 Pfd. 125, 127 Pfd. 127, für russischen zum Tr. Ghirka 121 Pfd. 115, 128/9 Pfd. 120 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 168, Transit 128 M. Getüddigt sind 150 Tonnen.
Korn. Bezahlt ist inländischer 122/3 Pfd. 119, 123 Pfd. 118, polnischer z. Transit 120 Pfd. 74, russischer zum Tr. 125 Pfd. 74 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 118, unterpolnisch 74, Tr. 73 M. Getüddigt sind 50 Tonnen.
Gerste ist gehandelt inländische große 106 Pfd. 98, polnische zum Transit 106 Pfd. und 109 Pfd. 76, 111/2 Pfd. 78, 111 Pfd. 81, russische zum Transit 106 Pfd. 74, 108 Pfd. 76, 111/2 Pfd. 77, 112/3 Pfd. 83, Futter: 70—73 M. per Tonne.
Hafer inländischer befest 106 M. per Tonne bezahlt.
Erbsen polnische zum Transit Koch: 96, 100, Mittel: 94, Futter: 90—93, schimmelig 62 M. per Tonne gehandelt.
Wicken polnische zum Transit 70, 72, bunte 65 M. per Tonne bezahlt.
Bordebohnen polnische zum Transit 104, 105, 108 M. per To. gehandelt.
Schweinebohnen polnische z. Transit 95 M. p. Tonne bezahlt.
Lupinen blaue polnische 45 M. per Tonne gehandelt.
Weizenkleie grobe 3,20, 3,30, feine 2,95 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loco kontingentierter 53 Brief, nicht kontingentierter 32 M. bezahlt.

Korn, 23. Mai 1888.

Weizen 7,50 M., Roggen 4,40 M., große Gerste 3,75 M., kleine Gerste 3,50 M., Hafer 2,80 M., Erbsen 5,00 M. p. Scheffel. Butter 0,90 M., Eier 40 Pf.

Berlin, den 23. Mai.

Reise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 168—190 M., Roggen 120—132 M., Gerste 112—185 M., Hafer 118—143 M., Erbsen Rohware 128—180 M., Futterware 115—124 M., Spiritus v. 100 % Liter 53,6 M.

Berliner Kursbericht vom 23. Mai.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,80
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	107,75
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldschein	100,60
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	151,00
4 % Preussische Rentenbriefe	104,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	100,00
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	100,00
4 % Botschaft landw. Pfandbriefe	104,60
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	103,25
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	112,25
Danziger Privatbank-Aktien	140,10
5 % Rumänische amortisierbare Rente	91,60
4 % ungarische Goldrente	77,60

Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. Mai 1888.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 3380 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 100—106 M., II. Qualität 90—96 M., III. Qualität 74—80 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 6468 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 74—76 M., Landschweine: a. gute 70—72 M., b. geringere 64—68 M., bei 20 % Tara, Bafouy — M., Serben — M., Russen — M. Kälber. Auftrieb 1689 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,96 M., II. Qualität 0,60—0,76 M. Schafe. Auftrieb 15 882 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,78—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M., III. Qualität — M.



Heute Nachmittag 6 Uhr starb nach langjährigem schweren Leiden meine liebe Ehefrau, Mutter und Großmutter

Veronica Elisabeth Schenkien

geb. Wachowski, im Alter von 69 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten an mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für ihre Seelenruhe

Neufahrwasser, den 23. Mai 1888.

Johann Schenkien,
Leutje.

Münchener Pilsener-Bräu.

Sieben empfing frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von 8 1/2 Liter an.

Danzig, 22. Mai 1888.

Edmund Einbrodt.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23, empfiehlt sein großes Lager von Schuwaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maß umgehend.

Zum

Fronleichnamts-Feste

empfiehlt

Altar- und Tabernakel-Wachskerzen

in allen Dimensionen

Fr. Carl Schmidt,
Danzig.

Saug- und Druckpumpen, Erdbohrer, Erdhaken, Spaten, Kohlenkessel mit Stiel, Decimalswaagen und Gewichte, Handbier-Apparate, Keller-Apparate, sowie einzelne Utensilien.

Bleirohr, Zinnrohr, Druckschläuche, Abflussschläuche etc. empfiehlt billigt

Emil A. Baus,

7, Gr. Gerbergasse 7.

Verkauf einer Handelsgärtnerei.

Wegen Erbschaftstheilung beabsichtigen wir unsere in Ohra, Volten-gang (in der Nähe von Danzig) belegene, seit 51 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Handelsgärtnerei mit allen in guter Kultur stehenden Beständen baldigst zu verkaufen. Die näheren günstigen Verkaufsbedingungen sind bei Besichtigung der Gärtnerei ebendasselbst zu erfahren.

Die Erben der E. F. Rohde'schen Handelsgärtnerei.

P. P.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage Herrn Traiteur **H. Steinmacher aus Berlin**

die Geschäftsführung in meinem Restaurant

„**Sundehalle**“

übertragen habe. Derselbe wird es sich ganz besonders angelegen sein lassen, stets das Beste von Speisen und Getränken in größter Auswahl und der Saison entsprechend, vorrätig zu halten.

C. H. Kiesau.

Auf obige Anzeige ergeht bezugnehmend, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum von Vorstehendem freundlichst Kenntnis zu nehmen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen der mich beehrenden Gäste nach jeder Richtung hin entgegen zu kommen und durch Verabfolgung von nur Vorzüglichem dazu beizutragen, das bedeutende alte Renommée obigen Lokals noch zu erhöhen.

Heinr. Steinmacher,

Traiteur.



1888.

Dritte

1888.

Prämien-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung des Hochmeister-Schlusses „Die Marienburg.“

Ziehung am 11. Juni 1888 und folgende Tage im Rathhause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 M.

Hauptgewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 6000 M., 3000 M. etc. etc.

Loose à 3 M. (1/2 Anteillose à 1,50 M.) zu haben in der

Expedition des „Westpr. Volksblattes.“

Bei Einzahlung des Betrages per Postanweisung sind 15 % mehr zur Frankierung (für Gewinnliste und Porto 50 %) einzuzahlen.

XI. Grosse

Inowrazlauer Pferde-Loose

Inowrazlauer Pferde-Verloosung.

Ziehung am 14. Juni d. J.

Hauptgewinne:

Vierspännige und zweispännige Equipagen i. W. v. 10 000 Mark und 5000 Mark sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Inowrazlauer Pferde-Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark

sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur,

Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.

(Für Porto und Gewinnlisten sind 20 Pf. beizufügen.)

Mark.

11 Loose für 10 M.

Es ist eine

Bäckerei

von sofort zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die Glockengießerei

von

F. Schultz in Danzig

(gegründet 1830)

empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen zur Auffertigung von harmonischen und melodischen Kirchenglocken, sowie zum Umguß alter gesprungener Glocken in jeder Größe; eiserne Glockenstühle liefert er nach neuester Konstruktion bei billigster Preisnotierung.

Die glänzendsten Atteste sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Kreuzweg-Stationen

von 132 cm Länge in reichen Gruppierungen.

Kirchenfahnen-Bilder

von 79 cm und 63 cm Länge, mit verschiedenen Darstellungen.

Christus-Figuren

zu Kirchhof- und Feldkreuzen (auf starkem Eisenblech gemalt) von 1—2 Meter Länge, sowie Gänge-Kreuzfigür für Schulen von ein Meter Länge, halbe vorrätig und empfehle ergebnis. Sämtliche Malereien sind sorgfältig und dauerhaft mit Farben ausgeführt. Preise billig. Kreuzwegstationen und Fahnenbilder versende auf Verlangen bereitwilligst zur Ansicht.

Th. Redner,

Atelier für kirchliche Malerei in Pölsin.

NB. Altarbilder, Tragaltäre, vollständige Kirchenfahnen in Seiden- und Wollendamast liefern laut Bestellung ebenfalls zu billigen berechneten Preisen. Auskunft wird gerne erteilt. Ratenzahlungen genehm.

Bonifaciuskerzen

in allen gangbaren Größen von Franz Emil Berta-Fulda und auch

prima weiße Altar-Wachskerzen

aus andern renommierten Fabriken, empfiehlt billigt die Colonialwaaren-, Wein- und Cigarrenhandlung von

W. Bartsch, König Westpr.

Formulare zur Ermahnung der Eltern,

die Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken, vorrätig in der Buchdruckerei von

H. F. Boenig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.